Düsseldorfer Zeitung.

N. 50. Mittwoch den 28. Februar. 1827.

Frankreich.

Es war seit einiger Zeit von einem am 17. Dez. v. J. in der Gemeinde Migne am Himmel erschienenen Kreuze die Rede; doch fehlte es bisher an zuverlässigen Beweisstücken darüber. Die Etoile gibt nun den Text eines Theils der auf Befehl des Bischofs von Poitiers gedruckten, mit zahlreichen und achtbaren Unterschriften versehenen Berichte über diese Erscheinung. Folgendes ist daraus das Wesentliche: Am Sonntag den 17. Dez. beschlossen die Missionäre das Jubiläum durch Aufpflanzung eines Kreuzes, in Gegenwart von 2 bis 3000 Menschen. Als nun das Kreuz aufgestellt war, und einer der Missionäre eine Ermahnung an die Gläubigen richtete, worin er an das von Constantin und seiner Armee gesehene Kreuz erinnerte, erschien in der untern Region der Luft, über dem kleinen Platze vor dem Haupteingange der Kirche, ein helles, ungefähr 100 Fuß über den Erdkreis erhabenes Kreuz, von 80 Fuß Länge, von sehr regelmäßiger Proportion und scharfen Abrissen. Dieses Kreuz, von Silberfarbe, stand horizontal in der Richtung der Kirche, den Fuß nach Osten und den Kopf nach Westen; die Farbe war in der ganzen Ausdehnung dieselbe, und erhielt sich unverändert beinahe eine halbe Stunde lang. Endlich, nachdem die Prozession in die Kirche zurückgekehrt war, verschwand dieses Kreuz. — Man kann sich keine Idee von dem Eindruck machen, den diese Erscheinung auf alle Zuschauer machte; fast alle warfen sich sogleich auf die Kniee, und wiederholten mit zum Himmel erhobenen Händen und Begeisterung den Gesang: Es lebe Jesus! Es lebe das Kreuz!

— Das Zuchtpolizeigericht zu Paris verurtheilte in der Sitzung vom 24. d. den Hrn. von Maubreuil (welcher bekanntlich den Fürsten v. Talleyrand am 20. Jan. zu St. Denis ins Gesicht geschlagen), da der Thatbestand erwiesen, Vorbedacht vorhanden, und Maubreuil bereits zu mehr als 1 Jahr Gefängniß verurtheilt war, in Folge des Art. 56 des Strafgesetzbuches zu 5 Jahr Gefängniß, 500 Fr. Strafe, 10 Jahr unter Aufsicht der hohen Polizei, nach Ablauf seiner Strafe, und 3000 Fr. Caution.

Pariser Börse vom 24. d. 5proc. Rente 101 Fr. 45 Ct.; 3proc. 69 Fr. 35 Ct.

Spanien.

Der englische Gesandte in Spanien war am 11. d. bei Hofe im Pardo erschienen. Seitdem England so vielen Antheil an der portugiesischen Angelegenheit nimmt, richtet man immer seine Blicke an den Tagen der Aufnahme zuerst auf das diplomatische Corps, und man gibt vorzülich darauf Acht, ob Hr. Lamb gegenwärtig ist; alsdann beobachtet man, wie der König und die Infanten ihn behandeln, und wie ihr Gesicht sich gegen ihn ausdrückt; man, versucht sogar, die Worte zu vernehmen, welche sie an den Gesandten richten, und nun will man Folgerungen daraus ziehen. Besonders anziehend war für die Neugierigen die Aufnahme vom 11. Februar; sie waren dießmal alle ganz erstaunt; denn nach allem bisher Vorgegangenen, und da ein ganzer Monat vorübergegangen war, ohne daß man Hrn. Lamb bei Hofe gesehen hatte, war man dadurch ganz überrascht, daß der König, der in den letzten Aufnahmen immer an ihm vorübergegangen war, ohne ihn anzureden, sich dießmal

Miszellen.

Englische Einfälle.

Lord Egerton ist vielleicht der originellste aller jetzt lebenden Millionärs; sein ungeheurer Reichthum setzt ihn in den Stand, alle seine tollen Einfälle zu realisiren. Kenntlich ist er auf den ersten Blick, nach der bloßen Beschreibung. Eine ausgetrocknete Figur, einen Zuckerhut über die Augen hereingeklappt, wird er von zwei ungeheuern Lakaien fortgeschleppt. — Ein geliehenes Buch sendet er in einer stattlichen Equipage zurück. Nachlässig hingelehnt in Mylords Kutsche, begleitet von vier Bedienten in reicher Livree, fährt das Werk bei seinem Besitzer vor, der es mit Verwunderung in Empfang nimmt. Jeden Tag trägt er neue Stiefel, und Abends versammelt er sie zu ihren Vorgängern, die für ihn eine Art von Tage- und Jahrbuch bilden. Was noch seltsamer ist, seinen Hunden läßt er ebenfalls Stiefel anmessen, für die er gerade so viel bezahlt, wie für seine eigenen. Selten hat ein Mensch das Glück, zu seiner Tafel gezogen zu werden, und doch ist sie nie unter zwölf Couverts. Die Gäste, die sich's trefflich schmecken lassen, sind die zwölf Leibhunde des Lords. Jeder sitzt in einem Armstuhl, die Serviette unter dem Kinn, einen Bedienten hinter sich, mit dem würdevollsten Anstande. Verletzt einer von ihnen die gute Sitte, so wird er auf der Stelle bestraft, nicht körperlich, sondern moralisch. Man greift ihn bei der Ehre an, er muß im Vorzimmer wie ein

bei ihm aufs freundlichste, aufhielt, und mit ihm ganz zutraulich und länger als mit irgend einem der andern Gesandten sprach. Alle Anwesenden schlossen daraus, daß die wechselseitigen Stellungen der beiden Cabinette sich geändert hätten. Jedoch vernünftige Leute, welche wissen, wie wenig Werth man in der Diplomatie auf voraus berechnete Worte und auf angenommenes Minenspiel legen darf, haben hieraus nichts gefolgert.

Großbrittanien.

Da die freie Einfuhr des fremden Getreides, vom Frühlinge des gegenwärtigen Jahres an, wohl kaum mehr zu bezweifeln steht, so ist für die Getreidegegenden Deutschlands, welche den Rhein zur Ausfuhr ihrer Erzeugnisse nach der See benutzen müssen, der hohe niederländische Durchgangszoll allerdings sehr empfindlich; auf Weizen mag er den vier und zwanzigsten Theil des brittischen Einfuhrzolles betragen. Diese Angelegenheit verdient die Beachtung der dadurch betheiligten Staaten, weil die Getreideländer des Nordens nicht nur hievon befreit sind, sondern auch, in Folge der geringern Kosten ihrer Flußfahrt, mit ihrem Getreide auf dem Londoner Markte einen beträchtlichen Vorsprung haben. — Unsere Schiffseigenthümer bereiten in allen Häfen Bittschriften vor, um Widerruf des freien Schifffahrtssystems und Wiedereinsetzung der Navigationsakte in ihre ganze Kraft. Die spanische Geistlichkeit könnte eben so gut die Inquisition zurückverlangen, als unsre Schiffsrheder jene Akte, wie sie vor 1823 gegolten. Unsre Regierung hat so viele Klauseln derselben nicht aus gutem Willen zurückgenommen, um etwa andern seefahrenden Nationen zu nützen — und warum sollte sie das auch? Selbstaufopferung kann unter Staaten noch weniger als bei Individuen vertheidigt werden — sondern weil sie dazu genöthigt war. Man bezahlte sie in fremden Häfen mit gleicher Münze; man legte auf brittische Schiffe einen höhern Zoll als auf die eigenen, weil diese in brittischen Häfen ebenfalls eine höhere Abgabe zahlen mußten, und das Wiedervergeltungsrecht schuf das Gegenseitigkeitssystem, das lange genug zum Nachtheil vieler Staaten unbekannt geblieben war, weil man sich zu wenig um das, was große Handelsstaaten gehoben, bekümmerte. Die hiesige Schifffahrt muß mit allen andern Gewerben leiden, so lange die Höhe des Arbeitslohns und des Pachtzinses, trotz der größern Kapitalien und der Vortheile des so sehr verbreiteten Maschinenwesens, dem Ausländer in seinen Leistungen noch größere Vortheile gewähren, und er gegen die brittische Industrie als gefährlicher Nebenbuhler auftreten kann. Die Aufhebung des Getreideeinfuhrverbotes ist der erste Schritt zur Herstellung eines Gleichgewichts zwischen Großbrittanien und dem festen Lande. — Eigentlich kennt man jetzt keine Opposition im engern Sinne, wie sie vor zwanzig, ja noch vor zehn Jahren bestand. Die Minister handeln so vollkommen im Interesse der Nation, daß das Prinzip des Widerstandes immer schwächer wird. Zehn Jahre haben eine große Veränderung in dem Charakter der politischen Partheien hervorgebracht; die alten stolzen Whigs haben sich den Torys mehr genähert als man glaubt, und die letztern könnte man beinahe als die Opposition ansehen, wären ihnen und ihren Familien die Güter dieser Welt, die Stellen und Würden nicht gar zu theuer. Bei Verhandlung der irländischen Angelegenheit wird die Veränderung noch sichtbarer werden.

— In der Sitzung des Unterhauses vom 19. d. brachte der Kriegsminister die Anschläge für die Armee vor. Er begehrte für den Dienst von 1827 86,803 Mann, mit Inbegriff der Offiziere, und 3,155,596 Pf. St. für deren Unterhalt. Es sind also 39 Mann mehr als im vorigen Jahre. Bekanntlich sind aber die königl. Truppen im Dienste in Indien in diesen Anschlägen nicht begriffen, da die Kompagnie selbst sie unterhält. Sie betragen ungefähr 30,000 Mann von allen Waffengattungen.

London, vom 22. Febr.

Der Bericht der Aerzte über den Zustand des Grafen von Liverpool ist sehr befriedigend. Er sagt, daß derselbe sich fortwährend besser befinde, und eine gute Nacht gehabt habe.

Die Nachrichten über Hrn. Cannings Befinden sind auch anhaltend günstiger. Er wird sicher der Sitzung des Unterhauses nächsten Montag beiwohnen.

Hr. Huskisson ist aber noch krank.

Ein Blatt vergleicht die Lage des Ministeriums in diesem Augenblick mit der des Kardinalskollegiums, wenn der Papst in extremis ist.

Rußland.

Petersburg, vom 13. Febr.

Das hiesige Journal enthält heute folgende Nachrichten von der Armee von Georgien vom 12. (24.) Januar:

Nachdem der Generallieutenant Fürst Madatoff am 28. Dez. über den Araxes gegangen, bewirkte er seine Vereinigung mit der Abtheilung des Obristen Mischenko, Befehlshaber des Infanterie-Regiments Apcheron, welches von Djavat eingetroffen war. Die Truppen rückten nun schleunig durch das Defilé von Daraourte nach dem kleinen Flusse Zambour, in dessen Nähe ein Theil der nomadischen Stämme von Shasevan, Adjaline und andere ihr Lager aufgeschlagen hatten. Das plötzliche Erscheinen der Unsrigen bewirkte eine

---

Bedienter essen, bis ihm die Zeichen einer aufrichtigen Reue wieder zu seinem rechtmäßigen Platze verhelfen.

Die Wette.

Der verstorbene Schauspieler H. war der größte Verehrer Napoleons; mit schamloser Frechheit vertheidigte er dessen empörendste Gewaltstreiche und verunglimpfte sogar alle andere Regierungen. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig den 18. Okt. 1813 machte er noch immer den Zweifler gegen die siegreichen Fortschritte der verbündeten Heere und behauptete keck, diese würden mit großem Verluste zurückgeschlagen werden, und Napoleon die Oberhand behalten. Die Verbündeten waren schon längst über den Rhein gegangen und standen in der Gegend von Paris, da behauptete er dieß auf dem P***schen Caffeehause gegen sämmtliche Anwesenden, und namentlich gegen Herrn . . . ., der eben von einem der obersten Staatsbeamten kam, und die erfreuliche Nachricht brachte, daß Paris an die Verbündeten übergegangen sey. „O glauben Sie das nicht", versetzte hönisch der Schauspieler H. „Napoleon ist viel zu schlau und ein zu großer General, um dieß nicht zu verhüten. Es ist nur eine Falle, die er seinen Feinden stellt; mit überlegener Macht steht er ihnen im Rücken, und wird, ehe man sich's versieht, alle feindlichen Heere vernichten." Vergebens bestritt dieß Herr . . . . ., H. beharrte auf seiner Meinung und sagte: „Wollen Sie wetten? — Hundert Louisd'or, die Verbündeten kommen nicht nach Paris!" Die hab ich nicht ver-

große Bestürzung unter diesen Stämmen. Die Reuterei von Karabagh und Schirwan, durch die Armenier aus Karabagh verstärkt, fiel mit Erfolg in ihr Lager, und entführte ihnen an 15000 Hammel nebst einer bedeutenden Anzahl Kameelen und Pferden. — Etwa 500 nomadische Familien aus Karabagh, welche von den Persern über die Grenze geführt worden waren, stellten sich mit Unterwürfigkeit und wurden nach der genannten Provinz zurückgeschickt. Der Generallieutenant Fürst Madatoff, der das Gerücht hatte verbreiten lassen, daß er nach dem Chanat Talyche vorzurücken beabsichtigt, setzte seinen Marsch langsam fort, um die nomadischen Perser, welche in den Gegenden von Talyche umherschweiften, zu veranlassen, nach dem Distrikt von Meschkine ihre Zuflucht zu nehmen, wo es leichter war, sie anzugreifen. Dieser Plan ist vollständig gelungen. Als der Fürst Madatoff in der Nacht vom 1. Jan. in den Distrikt von Meschkine eingerückt war, erfuhr er, daß jene Nomaden angekommen seyen und beorderte alsbald die leichte Reuterei und die armenische Infanterie zum Angriffe derselben ab. Der Feind setzte dem unvorhergesehenen Angriffe nur schwachen und kurzen Widerstand entgegen; sein Verlust betrug 18 Todte nebst etlichen Verwundeten; unsererseits haben wir nicht einen einzigen Mann verloren und den verschiedenen nomadischen Stämmen von Schakhsevan 2000 Kameele, 10,000 Stück Rindvieh und 60,000 Hammel abgenommen. Der Generallieutenant Fürst Madatoff hat die kleine Stadt Lahar oder Lori im Distrikt von Meschkine besetzt. Ata-Chan, der Verwalter jenes Distrikts und sein Bruder Sheckur-Chan sind zum Fürsten Madatoff gekommen, um dessen Schutz nachzusuchen; sie sind wohlwollend empfangen worden. — Der durch das Erscheinen unserer Truppen eingeflößte Schreck hat sich bis nach der Stadt Ahar verbreitet; Emir Zadi-Seifumuluk-Mirza, der sie besetzt hielt, hat sich mit seiner Familie nach Tauri geflüchtet und 1500 Mann regulairer Truppen, die unter ihm standen, sind auseinandergelaufen. — Nach der Meldung des Fürsten Madatoff ist der Weg nach der Stadt Lahar und der Uebergang über den Berg Salvate-Hiadyschi sehr schwierig. Das von ihm befehligte Corps beträgt 11000 Mann verschiedener Truppen, nebst 33 Stück Geschütz.

Türkey.

Das Griechenkomitee in Lyon hat von Hrn. Eynard folgende Nachrichten aus Griechenland erhalten: Seit dem Siege des Karaiskaki sind abermal 3000 Türken von ihm in Valizza, bei der berühmten Grotte des Ulysses, angegriffen, und vollkommen geschlagen worden; sie haben über 1000 Mann an Todten verloren, und man nahm ihnen eine beträchtliche Convoi und tausend Pferde ab. Das Corps des Karaiskaki beträgt jetzt 8000 Mann. Der Oberst Bourbaki ist mit den von dem Obersten Heidegger erhaltenen Geldern am 27. Decb. von Napoli an der Spitze von 800 Mann ausmarschirt, um zu Karaiskaki zu stoßen. Der Oberst Fabvier, nun ganz aufrichtig mit der griechischen Regierung ausgesöhnt, steht in der Citadelle von Athen; auch er hat einen Sieg über die Feinde erfochten.

Laut Briefen aus Calomos vom 25. Jan. erringen die Griechen auch in Westgriechenland Vortheile. Sie rüsten sich gegen Missolunghi. Bereits haben die Türken Anatolicon verlassen. Der Graf Roma und die HH. Dragona und Stefano in Zante schreiben, Ibrahim Pascha werde bald nicht mehr stark genug seyn, um etwas zu unternehmen; überall faßt man wieder Hoffnung, und das unglückliche Griechenland wird endlich, aus seinem beängstigten Zustande gerettet, aus seiner Asche wieder erstehen.

In einem andern Briefe von Hrn. Zaros ist gesagt, eine Barke von Dragomestre habe die Nachricht von der Räumung Anatolikons von den Türken, die sich nach Missolunghi zurückgezogen hätten, mitgebracht. Bei Patras hat man zwei türkische Schiffe genommen. Eine griechische Division von 35 Segeln und das Dampfboot Perseverance waren in Katacolas. Man vermuthet sogar, daß Missolunghi bereits angegriffen worden ist.

Deutschland.

Vor mehreren Tagen passirten durch Mainz zwei vornehme Griechen, der Angabe nach Bojaren aus Konstantinopel, die, ihren Aeußerungen zufolge, sich nach London begeben, wo sie sich wichtiger Aufträge in den Angelegenheiten ihres Landes zu entledigen haben. Man hat Ursache zu glauben, daß diese Aufträge insbesondere die Gallowayschen Dampfschiffe betreffen, die noch immer nicht im Stande sind, nach ihrer Bestimmung abzugehen, und deren man doch gegenwärtig um so dringender benöthigt ist, da, wie auch unsere Reisenden es bestätigen, Lord Cochrane im bevorstehenden Merz-Monate seine See-Unternehmungen beginnen wird. — Eben diese Griechen sprechen sich mit solcher Entschlossenheit über das Schicksal ihres Vaterlandes aus, daß es fast moralisch unmöglich scheint, es könne dasselbe jemals wieder unter das Joch der Barbaren zurückkehren, wenn es diesen nicht gelingt, die ganze waffenfähige Bevölkerung Griechenlands zu vertilgen.

Oestreich.

Wien, vom 19. Februar.

Der auch im heutigen östreichischen Beobach-

---

setzte . . . . ., aber ich nehme die Wette an, es gilt ein Paar Ohrfeigen, und wer gewinnt, mag sie dem andern geben. „Topp!" rief H. mit großer Zuversicht aus, und in dem nämlichen Augenblicke verkündeten auch Kanonenschüsse allen Einwohnern die wirkliche Einnahme von Paris. Ein Bekannter trat ins Kaffeehaus und bestätigte freudig die Siegesnachricht, und Herr . . . . nicht faul, gab dem Schauspieler ein Paar derbe Maulschellen mit den Worten: „Da haben Sie Ihre Wette."

In München zeigt jetzt ein Ungar, Besitzer mehrerer Kunstschätze, ein Bild von ganz besonderer Art. Es ist nämlich das in Federzeichnung ausgeführte höchstähnliche Bild des Helden von Sigeth, Nikolaus Zriny, und zwar dergestalt verfertigt, daß die ganze Zeichnung aus der allerfeinsten Schrift besteht, und sowohl die Wolken, Zriny's Gesicht, Bart ꝛc. die ganze ungarische Geschichte von Hormayr in sich fassen. Der Verfertiger, ein ungarischer Edelmann, arbeitete 9 Jahre daran.

Sogar in den südlichsten Gegenden unseres Welttheils war diesen Winter die Kälte sehr strenge. So starb z. B. eine Frau auf der Straße von Salerno nach Sassano, im Königreiche Neapel, vor Kälte.

Man sprach in einer Gesellschaft über den Werth des Geldes; da sagte eine geistreiche Frau:

ter erwähnte Mörder des bedauernswürdigen Abbe Plank nannte sich auf seinen Visitenkarten: „Le Comte Séverin Jaroszynsky, Maréchal de Mohilow, Chevalier de plusieurs Ordres etc.“

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die nach Inhalt unserer Bekanntmachung vom 7. dieses Monates veranstaltete Kollekte für die außerordentlichen Winter-Bedürfnisse der hiesigen Armen hat 504 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. aufgebracht. Hiernach haben stattgehabt:

1) drei Vertheilungen von schwarzem Brand zur Gesammt-Summe von . . 212 — 10 — 6
2) zwei Vertheilungen von Strümpfen . . . . . 200 — — — —

zusammen für . 412 — 10 — 6

Es bleibt also noch ein Bestand von 92 Thlr. 16 Sgr. 7 Pf., welcher innerhalb einiger Wochen zu ferneren Vertheilungen von Brand verwendet werden wird.

Den wohlthätigen Gebern wird dieses, mit unserm herzlichen Danke für die freundliche Unterstützung unseres Bemühens, hierdurch bekannt gemacht.

Düsseldorf, den 28. Februar 1827.

Die Central-Armen-Verwaltung.

Vorläufiger Verkauf.

Unterzeichneter wird Donnerstag den 1. nächstkünftigen Monats März, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei dem Weinwirthe Hrn. Rings auf dem Friedrichsplatze dahier, das den groß- und minderjährigen Erben Johann Heinrich Wilms zugehörige, hierselbst auf der Wilhelmsstraße gelegene mit N. 302 bezeichnete von hinten an den Düsselbach anschießende Haus, sammt allen seinen Zubehörungen, für die von vereideten Werksverständigen angelegte Taxe von 1550 Thaler preuß. Courant, zum vorläufigen Verkaufe an den Meistbietenden ausstellen.

Düsseldorf, den 22. Februar 1827.

Jos. Müller, Notar.

Definitiver Verkauf.

Auf Ansuchen der Frau Wittwe Friedrich Engelbert Hartmann, Maria Sibilla, geborne Rahr, und derselben Kinder dahier, wird Unterzeichneter das auf der Flingerstraße dahier gelegene, mit N. 777 bezeichnete, mit Einfahrt, großem Hofplatz und Hintergebäuden versehene, von vereideten Sachkennern zu 6927 Pr. Thlr. geschätzte Haus, worauf im präparatorischen Termin bereits 7200 Pr. Thlr. geboten worden sind, Freitag den 2. künftigen Monats März, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, bei dem Weinwirthe Hrn. Rings auf dem Friedrichsplatze in dem gewählten Verkaufs-Saale aus freier Hand an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen, und dem Letztbietenden definitiv zuschlagen. Düsseldorf, den 19. Februar 1827.

Jos. Müller, Notar.

Von einem angesehenen hiesigen Hause wird auf 1. May nächsthin eine geschickte Köchin gesucht, welche von ihrer Tüchtigkeit in dieser Beziehung, wie von ihrem sittlichen Wohlverhalten, genügende Zeugnisse aufzuweisen hat, und überdieß ordentlich und reinlich ist. Eine Protestantische würde man vorzüglich wünschen; doch auch kein anderes tüchtiges brauchbares Mädchen der Konfession wegen ausschlagen. Ein Mädchen mit den geforderten Eigenschaften (andere Anträge sind vergeblich) hat auf guten Lohn und auf billige ordentliche Behandlung zu rechnen. Die Expedition dieses Blattes sagt wo.

Das auf der Rheinstraße gelegene mit N. 739 bezeichnete, zum Schiffgen genannte Haus, steht zu vermiethen und den 1. Juni zu beziehen. Das Nähere ist auf der obern Wallstraße N. 916 bei Schreiner Besesem zu erfragen.

Empfehlung.

Indem ich mein Colonial- und Spezerei-Waaren-Geschäft en gros, wie auch vorzügliches schönes gereinigtes Oel für Nachtslampen von eigener Fabrikation empfehle, mache ich zugleich bekannt, daß ich eine Parthie Rigaer Kron-Tonnen-Leinsaamen zum säen, aus welchem der schönste und größte Flachs zu gewinnen ist, erhalten habe, welchen zu einem billigen Preise verkaufe. Auch können fortwährend alle außer Cours gesetzte Scheidemünzen, selbst diejenigen kupferne und silberne Münzen, welche die Königl. Cassen nicht umwechseln, mit einem kleinen Verlust gegen preußisch Geld bei mir umgewechselt werden. Ungeprägtes Gold, Silber, wie auch Staatsschuldscheine zahle ich gut.

David Seelig,
in Düsseldorf, Bolkerstraße N. 471.

Ganz süßer Kabliau, Spirlinge und Harderwicker Bückinge sind so eben wieder angekommen bei

Joh. Ph. Müller,
Marktstraße zur Ente.

Neue holländische Heringe zu 9 Pf. das Stück, allerfeinster Hays Thee zu 1 Thlr. 15 Sgr. bei

H. A. Simon, Grabenstraße.

Das auf der Kurzenstraße zwischen Herrn Dorsten und Schnell gelegene, mit N. 532 bezeichnete Haus, ist zu vermiethen und mit dem 1. künftigen Juni zu beziehen. Das Nähere ist auf der Zollstraße bei Wilhelm Pfeil zu vernehmen.

In No. 140 in der Kremerstraße sind auf dem ersten Stock zwei schön meublirte Zimmer zu vermiethen und bis Ende Januar 1827 zu beziehen.

Im Helm ist die erste Etage mit der schönen Aussicht nach der Marktstraße zu vermiethen und bis den ersten April zu beziehen.

In der Kapuzinergasse bei Kupferschlägermeister Heinr. Biesenbach steht ein wohlkonditionirter Farbkessel sehr billig zu verkaufen.

Es wird eine zweite Magd gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

In der Allee sind zwei schön meublirte Zimmer zu vermiethen.

„Ein Pfennig, den ein junger Mann erspart, ist besser, als ein Thaler, den ein alter Geizhals erschachert.“

Drei böse Dinge.

Drei Dinge werden in der Welt
Mir nimmerdar gefallen,
Weil ewig Unglück sich gesellt
Den teuflischen Vasallen.

Das erste Uebel heißt: die Schuld,
Die tief im Busen naget;
Ihr Walten scheucht des Himmels Huld,
Die nur dem Reinen taget.

Gleich furchtbar peinigen uns oft
Die bitterbösen Schulden;
Beglückt, wer sie zu tilgen hofft,
Bis auf den letzten Gulden.

Das dritte Uebel in der Welt,
Das sind des Wetters Tücke;
Wem seine Tyrannei gefällt,
Ist werth, daß sie ihn drücke.

Und gegen Wetter, Schulden, Schuld,
Mit ihren Höllenplagen,
Gibt's nur Ein Kraut — es heißt: Geduld!
Wir müssen still sie tragen.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.